

# Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdenerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. B. v. Hoffstetten und J. B. v. Schweiger.

**Abonnements-Preis** für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 22 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18 1/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. (fl. 1. 45. s. d. d., fl. 1. 50. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expeditur, von der Cypress-Compagnie, Scharenstr. 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreizehntägiger Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

## Politischer Theil.

### Deutschland.

\* **Berlin, 14. Nov.** [Allerlei Gerüchte] in Betreff der äußeren und der inneren Politik Preussens tauchen wieder einmal auf. Man behauptet, der Rieker Hafen solle aufgegeben werden, Seitens der Regierung schiebe man den Vorwand „technischer Schwierigkeiten“ vor, als sei der Hafen unbrauchbar und dergl., in Wirklichkeit aber sei die politische Lage der Art, daß man es nicht wagen könne, sich in Kiel endgültig festzusetzen. Die innere Politik betreffend, sei man den „budgetlosen Zustand“, überhaupt den inneren Conflict müde und werde suchen herauszukommen. Wir legen auf alle diese Gerüchte und Vermuthungen, welche auch ihren Weg in die Presse gefunden haben, keinerlei Gewicht. Doch ist allerdings zweierlei wahrscheinlich: einmal, daß in Sachen der auswärtigen Politik die Pläne der Regierung, beziehungsweise ihre geheimen Unterhandlungen, nicht von sonderlichem Erfolg begleitet sind, und andererseits, daß trotzdem das Fortschrittlerthum Neigung zeigt, sich der Regierung in die Arme zu werfen, weil es nicht die Kraft in sich fühlt, der vom Grafen von Bismarck vertretenen großpreussischen Richtung nachhaltigen Widerstand entgegenzusetzen. Wir glauben allerdings, daß wenn die jetzige Regierung dem Fortschrittlerthum eine kleine Concession macht, dasselbe anbetend vor ihr niederfällt. Dahingegen scheinen uns bestimmte Anzeichen, daß die Regierung eine solche Concession beabsichtige, bis jetzt nicht vorhanden zu sein. Die „Zeid. Corr.“ nimmt die Sache sehr leicht und bemerkt: „Der Landtag wird kommen und gehen.“ Also ganz wie bisher, Dank der thatkräftigen Haltung des Fortschrittlerthums!

[In der Drohnotengeschichte] glaubt die „Zeid. Corr.“ versichern zu dürfen, daß Preußen auf seinen Ausweg einzugehen im Stande sei, durch welchen die „angeregte Ordnung“ und Autoritätsfrage einer bundestraglichen Verschleppung ausgelegt sein würde. Wird wohl nicht so gefährlich werden!

[Aus Frankfurt a. M.] hört man, daß dortselbst in der Bürgerschaft eine Anerkennungsadresse an den Senat für dessen Haltung in der Drohnotenangelegenheit zur Unterschrift curirt.

[Aus den Herzogthümern] läuft fortwährend nur die unerquickliche Kunde ein, daß dortselbst jede freie Regung in immer stärkerem Grade beschränkt wird — die natürliche Folge des Großpreussenthums.

\* **Wien, 13. Nov.** [Zur großen Staatsconfusion] wird aus Pesth, 12. Nov., telegraphirt: Im Thalia-Theater hielten heute Schwarz und Henszelmann scharfe Reden, womit die Angriffe des Heiligs zurückgewiesen wurden. Schwarz, die Staatsschuldfrage berührend, sagte, die Staatsschuld dürfe den Fortschritt der ungarischen Nation nicht länger aufhalten. Selbsterhaltung-Rücksicht gebe voran; erst gelte es, die Steuern zu vermindern

und zwei Drittel des ungarischen Staats-Einkommens zu nationalen Zwecken zu verwenden; dann erst, wenn die Wunden geheilt, könne man sich mit dem Deficit des Kaiserstaats, der Interessen-Gemeinschaft wegen, in Freundnachbarlichkeit (!) beassen.

Die Hauptsache ist, daß beim Baron Götvös eine Conferenz der Partei Deal (der „gemäßigten“ Partei) stattgefunden hat, in welcher eine Einigung über den folgenden Inhalt der ersten Antwort-Adresse auf die Thronrede erzielt wurde: Forderung der tatsächlichen Anerkennung der Rechtskontinuität, der Wiederherstellung der Landes-Integrität, der Ernennung einer verantwortlichen (ungarischen) Regierung, sowie der Restauration der Comitats provisorisch auf der 1848er Grundlage, und dagegen die Mittel für die Staatsbedürfnisse nur einer verantwortlichen Regierung zu bewilligen. — Die Ungarn wollen also, wie wir schon früher bemerkten, zunächst ein unabhängiges und zudem die östliche Reichshälfte beherrschendes Ungarn. Das Uebrige, so denkt man dort, werde sich jedenfalls dann schon finden. — Inzwischen nimmt die Konfusion, wie überall, so auch in Kroatien überhand. Der Landtag ist eröffnet und die Vorlagen an denselben sind bereits bekannt; selbstverständlich sind dieselben im ungarischen Sinne gehalten. Anlangend Dalmatien wird gesagt, die Entscheidung der Unionsfrage könne erst nach der Regelung der staatsrechtlichen Beziehungen Croatiens erfolgen. Unter weiteren Propositionen wird als die erste die Landtagsregelung und neue Wahlordnung gezeichnet. Die Stimmung scheint jedoch in Croatien durchweg antidualistisch zu sein. Die Landtagsmajorität für die „Solidarität mit Oesterreichs Völkern“ ist in sicherer Aussicht. — Aus Kronstadt (Siebenbürgen) berichtet man, daß die dortigen Rumänen an der Landtagswahl nicht theilgenommen, sondern ihre Wahlcertificate der Wahlcommission mit folgender Erklärung zurückgegeben haben:

In Erwägung, daß das Princip der Gleichberechtigung vom Jahre 1848 herwärts ununterbrochen von Sr. Majestät dem Kaiser verkündet worden; in Erwägung, daß dieses Princip im Jahre 1863 und in den von diesem Landtage gebrachten Gesetzen in Ausführung kam und eine reelle constitutionelle Basis gewann; in Erwägung, daß der Landtag vom 19. November 1865 auf Grundlage des XI. Artikels von 1791 berufen wurde, der sich auf Institutionen und Principien des Mittelalters basirt, die mit den Forderungen des Zeitgeistes nicht zu vereinbaren sind; in Erwägung, daß der Census von 8 fl. De. W., der für die früher nicht berechneten Classen eingeführt wurde, im allgemeinen und speciell für uns Rumänen sehr ungünstig ist; in Erwägung, daß, wenn wir an den Wahlen nach dieser Modalität theilnehmen würden, wir damit unsere auf dem Landtage von 1863 erlangten nationalen Rechte nicht nur nicht berücksichtigen, sondern vielmehr mit Füßen treten würden, so erklären wir Endesgefertigte Wähler von Kronstadt, daß wir an der Deputirtenwahl für den Landtag vom 19. November 1865 weder Antheil nehmen können, noch wollen.

Kronstadt, 8. November 1865.

(Folgen die Unterschriften.)

Diese Erklärung ist auch der Wahlcommission durch eine Deputation von vier Rumänen überreicht worden.

[Die Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages mit England] sollen abgebrochen sein.

### Ausland.

\* **Paris, 12. Nov.** [Tagesbericht.] Die Blätter beschäftigen sich viel mit Deutschland. Der Constitutionel z. B. findet, daß der frankfurter Senat die Partie gegen Preußen und Oesterreich gewonnen habe und diese nunmehr die Sache wohl auf sich beruhend lassen würden. Die Opinion Nationale ist anderer Meinung, sie steht „die bräutliche Rückkehr zu den reactionären Saturnalien von 1818“ über Deutschland hereinbrechen; „die Presse wird nicht verschont bleiben und das Gottesgnadenthum in ganz Germanien wieder herrlich erblühen.“ So schlimm wird's wohl nicht werden, meinen die Debats, indem sie zwar zugestehen, daß das Bundesgesetz von 1854 den beiden Großmächten eine bequeme Waffe gegen die deutschen Vereine, namentlich gegen den Sechsenddreißiger- und den Central-Ausschuß des Nationalvereins in die Hand geben würde, allein sie zweifeln daran, daß Oesterreich und Preußen sich zu einem entschiedenen Vorgehen in diesem Sinne entschließen werden, und bringen in Erinnerung, daß Preußen gerade in den letzten Beschlüssen des Nationalvereins und in dem vielleicht übel berathenen Patriotismus der Anhänger der deutschen Einheit eine Stütze finde, während andererseits das „constitutionelle“ Oesterreich nicht irgend ein Interesse dabei habe, die liberale Gesinnung in Deutschland unnöthiger Weise zu verlegen. Der Courrier du Dimanche stellt die Frage, welches Interesse Frankreich an den deutschen Angelegenheiten habe. Frankreich müsse, meint er, das Zustandekommen der deutschen Einheit um jeden Preis verhindern. Es ist dabei nur schwer einzusehen, warum man diese Frage als eine dringliche behandelt, da doch auf eine demnächstige Herstellung der deutschen Einheit keinerlei Aussicht ist. Großpreussische Pläne hiermit zu verwechseln ist ein starker Irrthum. — Der Kaiser hat, wie der Moniteur anzeigt, auf Antrag des Justiz-Ministers 90 Galeerensträflingen von Toulon, die sich während der dort herrschenden Epidemie durch ihre Hingebung ausgezeichnet haben, ihre noch zu verbleibende Strafzeit theilweise nachgelassen, theilweise verläßt. — Die Gerüchte von der bevorstehenden Umgestaltung des Moniteur nehmen bestimmtere Formen an. Die Redaction des Moniteur Universel soll im Großen und Ganzen verschiedene Umgestaltungen erfahren. Hr. Dalloz, der Eigentümer des Blattes, habe dem Kaiser in Biarritz bereits einen Plan vorgelegt, nach welchem allwöchentlich jeder Minister einen Bericht über die Verhältnisse seines Ressorts im offiziellen Blatte niederzulegen habe. Der Kaiser scheint den Plan gebilligt und der Ministerrath ihm gleichfalls zu-

gestimmt zu haben. Sicher ist, daß Hr. Dallos die unmittelbar redactionelle Leitung des Blattes abgibt, und daß dieselbe nunmehr vom Ministerium des Innern aus erfolgen soll, woselbst den Redactoren und Mitarbeitern des Moniteur ein Zimmer eingeräumt wird, in welchem sie, wie jeder andere Beamte des Ministeriums, ihre täglichen Obliegenheiten zu erfüllen haben. Wenn diese wichtige Keuener in politischen Erwägungen ihren Grund haben sollte, so wäre sie von großer Bedeutung, da der Moniteur so nach jeglicher Seite hin aufhören würde, ein Unternehmen privater Natur zu sein; dann aber würden selbst alle Artikel des nichtofficiellen Theiles ein weit größeres Gewicht erlangen, als dies bisher der Fall gewesen, und die Politik der Regierung dürfte dann sehr wahrscheinlich leichter als sonst zu interpretiren sein. Gerade darum aber ist die Sache innerlich unwahrscheinlich, so daß Bestätigung abzuwarten bleibt. — Die dramatischen Schriftsteller Frankreichs, Algeriens und der Colonien haben ein Rundschreiben ungesähr folgenden Inhalts erhalten: Das neue Theater der Fantaisies-Parisiennes auf dem Boulevard des Italiens wird Ende dieses Monats eröffnet werden. Der General-Secretär des Unternehmens, Herr Boieldieu, hat seit acht Tagen nicht weniger als hundertsebenundsiebenzig Theaterstücke, von 83 Autoren eingesandt, erhalten. Diese Stücke werden sämmtlich gelesen werden und ein besonderer Bericht wird die Ursache der Ablehnung oder der Annahme den Verfassern auseinandersetzen. Die Direction fordert von den Schriftstellern einen Zeitraum von sechs Wochen, um ihre Werke prüfen zu können. Zwei Kritiker sind bei der Administration angestellt. Ein dritter wird bei etwaiger Uneinigkeit den Ausschlag geben. Die betreffenden Kreise versprechen sich unter den jungen Autoren, die für den Flügelschlag ihrer freien Seele auf den anderen Theatern noch nicht Raum gefunden, sehr viel von dieser neuen kritisch-theatralischen Einrichtung. — Der Kaiser hat sich mit dem Prinzen Napoleon ausgesöhnt. Warum auch nicht! Ist ja schließlich doch alles Eine Sorte! — Dem Grafen Bismarck soll, als er seine Pläne

auseinanderetzte, der Kaiser geantwortet haben: „Ich wage nicht, unter den jetzigen Verhältnissen den europäischen Frieden zu stören.“ Wenn diese Aeußerung des Mannes vom 2. Dec. ein Anzeichen von Angst ist, so ist gegen die Aeußerung nichts einzumenden. Im Uebrigen hat sie keinen Werth. Auch ist überhaupt unwahrscheinlich, daß sie gethan wurde.

— (Dupin), der Mann, der allen Regierungen diente, die er erlebte, kann als Vertreter des Bourgeoischarakters überhaupt gelten. Dupin wurde am 1. Februar 1783 zu Barzy (Nièvre) geboren und im väterlichen Hause mit seinen zwei Brüdern erzogen. Schon 1800 ward Dupin Advokat in Paris und stehiger juristischer Schriftsteller. Seine politische Laufbahn datirt jedoch erst von 1815, wo er als liberales Oppositionsmitglied in die Deputirtenkammer kam und als Vertheidiger in den Processen gegen die Opfer der Reaction glänzte. Im Jahre 1829 schrieb er den famosen Artikel in den „Debats“, der den verübt gewordenen Stillsitzer enthielt: „Unglückliches Frankreich! Unglücklicher König!“ An der Adresse der 221 gegen Polignac hatte er eifrigen Antheil, doch in den 21 Tagen war er nicht zu Hause. Die „Revue“ verübte ihn deshalb in einem Epigramm, in welchem dem fähigen unerschrockenen Redner seine Feigheit in den drei Kampftagen der Revolution vorgeworfen wurde. Nach dem Siege des Juli Königthums wurde er Justizminister, und als solcher legte er Louis Philipp's erste Proclamation auf, welche den gleichfalls verübt gewordenen Satz enthielt: „Die Verfassung wird von jetzt an eine Wahrheit sein.“ Im August 1830 ward er General-Procurator am Kassationshofe in Paris. Als Politiker trat er nun an die Spitze jener systematischen, schrittweisen, leistungstenden orleanistischen Reaction, die er rüßig bis zum 24. Februar 1848 führte, wo Dupin der Kammer der Grafen von Paris vorführte und den Sturm noch zu bannen vermeinte, wenn dieser zum Könige, die Herzogin von Orleans zur Regentin ausgerufen würde. Als die Dynastie der Orleans vertrieben war, behielt Dupin ruhig seinen Posten und beantragte, nun müsse Justiz gepflogen werden: „im Namen des französischen Volkes.“ Als Louis Napoleon's Ansichten fingen, fieg Dupin's Hinneigung zum Napoleonismus; nach dem Staatsstreich des 2. Dec. 1851 blieb er General-Procurator, fand sein Gewissen aber damit ab, daß er am Neujahrstage 1852 das Todeum veräußerte und bei dem Empfange in den Tuilerien fehlte. Das Dekret, welches die Consecrirung der Orleans'schen Güter anordnete, war ihm jedoch zu

stark, er nahm seine Entlassung und schmolte, bis er Ende 1857 seine Wiedereinsetzung durch den Kaiser durch die oft wiederholte Phrasen einleitete: „Ich habe stets Frankreich angebetet und niemals den Parteien.“ Dies war eine Lüttung für die Ernennung zum Senator mit 30,000 Frs., die er am Morgen dieses Tages erhalten hatte. Zum Großkreuz der Ehrenlegion war er 1837 schon von Louis Philipp ernannt worden. Als man ihm eines Tages den Vorwurf machte, daß er, welcher der Familie Orleans so viel verdankte, eine Stelle unter Napoleon angenommen, meinte der so reiche Mann: „Sie wollen doch nicht, daß ich mein Geld verzebre!“

— 13. Nov. [Neuestes.] Die Abendblätter melden übereinstimmend: Man versichert, daß der Kaiser heute ein Dekret unterzeichnet hat, durch welches bedeutende Reductionen in der Armee angeordnet werden. Es sollen zwei Garde-Bataillone aufgelöst werden, hundert Linien-Infanterie-Regimenter je drei Compagnien verlieren, die beiden Regimenter Carabiniers mit den Garde-Carabiniern verschmolzen werden; fünfzig Cavallerie-Regimenter, die bisher je sechs Escadrons zählten, von jetzt ab aus je fünf Escadrons bestehen und endlich vierzig Batterien Artillerie aufgelöst werden. Die Reductionen würden im Ganzen 1800 Officiere und 42,000 Gemeine betragen. Die aus der vollständigen Durchführung dieser Reductionen sich ergebenden Ersparnisse würden sich auf 50 Mill. Fr. belaufen. — Wie man aus Florenz, 13. d., telegraphirt, wird die Nachricht dementirt, daß der Kaiser Napoleon an den König von Italien ein, die römische Frage betreffendes, Schreiben gerichtet habe.

\* London, 11. Nov. [Der Shenandoah. Der Negeraufstand auf Jamaica.] Eine amtliche oder halbamtliche Erklärung in Betreff der bedingungslosigen Freilassung der Mannschaft des Shenandoah ist auch heute nirgends zu finden, sie müßte denn in der privatim gemachten Versicherung bestehen, daß Lord Russell nicht aus eigenem Gutdünken, sondern auf den Rath der Kronjuristen hin so gehandelt habe. Damit sind die Engländer, wie es scheint, beruhigt. Da ihre Juristen der Ansicht sind, daß die Regierung gegen Captain Waddell und dessen angeblich aus lauter Auslän-

## Feuilleton.

Aus

### Lucinde oder Kapital und Arbeit.

Roman in 4 Bänden von J. B. v. Schweizer.

Band II., Kapitel 24.

#### Volksmännerpolitik.

Die Lüge ist eine europäische Macht.  
Paffalle.

Der weitgehende Volksstreiter Feodor, zugleich Herausgeber einer liberalen Arbeiterzeitung, fuhr fort wie folgt:

Ihr Irrthum, meine Herren, ist verzeihlich; Sie theilen ihn mit fast ganz Europa. Hören Sie jedoch jetzt, wie die Sache in Wahrheit zusammenhängt.

Die französischen Nationalwerkstätten im Jahre 1848 wurden von den Gegnern der Socialisten eingeführt, um diese lahm zu legen. Bekanntlich war in der provisorischen Regierung die socialistische Richtung, welche in dieser von Louis Blanc, Flocon und dem Arbeiter Albert vertreten wurde, während Ledru-Rollin eine Mittelstellung einnahm, in der Minorität. Die socialisteneindliche Majorität nun führte, dieser Minorität entgegen, die Nationalwerkstätten ein.

Allein, meine Herren — und als practischer Politiker kann ich dies nur billigen — man hat seinerzeit durch alle Zeitungen in die Welt posant, jene Werkstätten seien von den Socialisten verlangt und eingerichtet worden; und als dieselben zu Grunde gingen, schrieb man in allen Blättern, aus diesem Untergange der Nationalwerkstätten sei nun auf das flagranteste ersichtlich, wie unhaltbar alle socialistischen Einrichtungen, wie unpractisch alle socialistischen Ideen seien. Vergebens, meine Herren, protestirte seinerzeit Louis Blanc wiederholt von der Tribüne der Nationalversammlung herab gegen diese, allerdings unwahre Behauptung. Man hat — und dies ist ein großes Glück — von liberaler Seite mit so nachhaltigem Erfolge jene Behauptung verbreitet, daß noch jetzt ungläublicher Weise fast ganz Europa überzeugt ist, die französischen Nationalwerkstätten vom Jahre 1848 seien

eine von den Socialisten hervorgerufene Einrichtung gewesen.

Daß jedoch in Wahrheit das Gegentheil der Fall ist — das, meine Herren, ist, wie Ihnen dieser gelehrte Professor bezeugen wird, für die Gelehrtenwelt inzwischen außer allen Zweifel gestellt worden. Es versteht sich von selbst, daß ich hier nur die wirkliche Gelehrtenwelt meine, d. h. diejenigen, welche sich gründlich aus wissenschaftlichen Werken unterrichten, nicht aber solche, die ihre Weisheit bloß aus den banalen Artikeln unwissender Zeitungsschreiber schöpfen.

Meine Herren! Man glaubte seinerzeit nicht den Versicherungen Louis Blanc's — ganz gut! Allein seitdem, meine Herren, ist die Wahrheit durch Geschichtswerke, welche von Feinden Louis Blanc's, und, was das Wichtigste ist, durch die veröffentlichten Acten der parlamentarischen Untersuchungs-Commissionen, welche in Folge der französischen Aufstände im Jahre 1848 eingesetzt wurden, unabweisbar zu Tage getreten. Hören Sie die Beweise!

Das Volktribunat war dem Vortrage des Redners mit immer steigender Spannung und Verwunderung gefolgt und die tiefste Stille herrschte in dem Saal, als der gelehrte Doktor eine kleine Pause machte, um einige Papiere aus der Tasche zu ziehen.

Er fuhr alsdann fort:

Ich bitte Sie zu beachten, daß ich, um Sie vollständig zu überzeugen, den Beweis lediglich durch die Zeugnisse von Feinden Louis Blanc's, welcher bekanntlich der hervorragendste Socialistenführer war, erbringen werde. Ich will daher auch das inzwischen erschienene Werk Louis Blanc's selbst nicht weiter benützen.

Hören Sie also!

François Arago, Mitglied der Provisorischen Regierung (weicher, obwohl zwar, im Gegensatz zu den noch anzuführenden Männern, ein persönlicher Freund, aber doch gleichfalls ein Gegner Louis Blanc's war), Arago, der große Gelehrte, dessen Glaubwürdigkeit Sie gewiß nicht in Zweifel ziehen werden, sagt am 5. Juli 1848 vor der Untersuchungscommission aus, wie folgt: „Es ist Herr Marie (bekanntlich der heftigste Feind Louis Blanc's und der socialistischen Minderheit in der Provisorischen Regierung überhaupt, welcher sich mit der Organisation der Nationalwerkstätten beschäftigt hat!)“

Weiter!

Der von Marie angestellte Director der Nationalwerkstätten, Emile Thomas, sagt in seiner eidlichen Zeugnisaussage vor der Untersuchungscommission am 28. Juli 1858 aus:

„Niemand in meinem Leben habe ich mit Herrn Louis Blanc gesprochen; ich kenne ihn nicht.“ Und: „Während ich die Nationalwerkstätten leitete, habe ich Herrn Marie alle Tage gesehen, oft zweimal des Tages; die Herren Recurt, Buchez und Marrast (lauter Socialistenfeinde) fast alle Tage; ein einziges Mal habe ich Herrn v. Lamartine gesehen, niemals Herrn Ledru-Rollin, niemals Hr. Louis Blanc, niemals Herrn Flocon, niemals Herrn Albert.“

Beachten Sie wohl, meine Herren, daß, wie schon erwähnt, die drei Letzgenannten die socialistische Minorität in der provisorischen Regierung bildeten, während Ledru-Rollin eine Art Mittelstellung einnahm.

In seiner Zeugnisaussage vom 28. Juni 1848 sagt derselbe Director aus:

„Ich bin immer mit der Mairie von Paris gegen den Einfluß von Ledru-Rollin, Flocon und andern aufgetreten. Ich war in offener Feindschaft mit dem Luxembourger (dem Siege Louis Blanc's) Ich bekämpfte offen den Einfluß von Herrn Louis Blanc.“

Ich glaube noch hinzuzufügen zu müssen, meine Herren, daß die Decrete vom 27. Februar und 6. März 1848, durch welche die Nationalwerkstätten organisiert wurden, bei ihrer amtlichen Veröffentlichung nur die Unterschrift des Herrn Marie trugen, wie aus dem Moniteur zu sehen ist.

Hören Sie weiter!

Dieser Director der Nationalwerkstätten hat eine „Geschichte der Nationalwerkstätten“ geschrieben.

In diesem Buche sagte er auf Seite 200 folgendes: „Herr Marie ließ mich in das Hotel de Ville rufen. Nach der Sitzung der Regierung begab ich mich dahin und empfing die Nachricht, daß ein Credit von fünf Mill. den Nationalwerkstätten eröffnet sei und daß der Finanzdienst nun mit der größten Leichtigkeit vor sich gehen würde. Hr. Marie nahm mich alsdann beiseite und fragte mich ganz leise, ob ich auf die Arbeiter rechnen könne. — Ich denke es, erwiderte ich; indess ihre Zahl wächst täglich so, daß es mir sehr schwer